

A. Rauch, Orthodoxe Ekklesiologie in der Auseinandersetzung mit dem Papsttum (S. 321–332); M. Turtshien, Die Einheit der Kirche Christi und die Probleme der Unio (S. 333–350); L. Bernhard OSB, Oberste einheitliche Kirchenleitung und Einheit der Kirche (S. 351–375); F. R. Gahbauer OSB, Die Patriarchalstruktur auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil (S. 377–415); Th. Nikolaou, Das Bischofsamt als das Dienstamt der Einheit in der Kirche (S. 417–447); H. Döring, Das Dienstamt der Einheit des Bischofs von Rom in der neueren ökumenischen Literatur (S. 449–505).

Den Referaten aus dem Regensburger Symposium von 1989 werden drei kleinere Beiträge vorangestellt, die durchaus zum allgemeinen Thema des Buches passen: a) Eine Predigt von Friedrich Kardinal Wetter über die Heilige Dreifaltigkeit (S. 21–26), b) eine Ansprache desselben an die Mitglieder der Internationalen orthodox/römisch-katholischen Dialogkommission zum Thema »Dialog« (S. 27–32) und c) ein Beitrag des koptisch-orthodoxen Patriarchen Papst Shenuda III. aus dem Jahre 1974 zum Thema »Christliche Einheit« (S. 33–41).

Bedenkt man, daß sich der orthodox/römisch-katholische Dialog nach einer längeren Unterbrechung wegen des Problems der Unia/Uniaten und nach dem sog. Valamodokument aus dem Jahr 1988 über »Das Weihesakrament in der sakramentalen Struktur der Kirche, ...« nunmehr den eigentlichen ekklesiologischen Fragen im Zusammenhang mit der Stellung des Bischofs von Rom in der Kirche widmen wird, erkennt man die Wichtigkeit der Beiträge im vorliegenden Band für das orthodox-katholische Gespräch und auch für jeden, der sich mit Fragen der Ekklesiologie, des Papsttums und des Dienstamtes der Einheit beschäftigt. Erst recht gilt dies im Rahmen der Koinonia-Debatte, die im Zentrum aller ökumenischen Gespräche der letzten Jahre liegt.

Athanasios Basdekis, Frankfurt a.M.

Nikolaou, Theodoros, Ἡ σημασία τῆς εἰκόνας στό Μυστήριο τῆς Οἰκονομίας. Πατερικές μαρτυρίες, übers. von K. Nikolakopoulos, Thessaloniki: Pournaras 1992, 186 S.

Der Autor legt mit dieser Publikation fünf seiner zahlreichen Arbeiten über die Stellung und Bedeutung der Ikonen in der orthodoxen Theologie und Kirche in griechischer Sprache vor. Die Übersetzung (vier der Artikel erschienen erstmals in deutscher, einer in griechischer Sprache) aus dem Deutschen besorgte sein wissenschaftlicher Assistent, Dr. Konstantinos Nikolakopoulos. Die fünf Beiträge behandeln folgende Themen:

1. Die Kunst und ihr erzieherischer Wert bei den Drei Hierarchen (Basileios der Große, Gregor von Nazianz und Johannes Chrysostomos) (S. 13–45);
2. Fortsetzung der christologischen Streitigkeiten auch nach dem 6. Ökumenischen Konzil (S. 47–72);
3. Die Ikonenverehrung als Beispiel ostkirchlicher Theologie und Frömmigkeit nach Johannes Damaskenos (S. 73–123);
4. Eine quellenkritische Untersuchung des Traktats (87) De iconis der Quaestiones quolibetales und seine Bedeutung hinsichtlich der Verurteilung von Johannes Italos (S. 125–147);

5. Die Stellung der Ikone. Ihre Bedeutung im liturgischen Leben der Orthodoxen Kirche (S. 149–171).

Allein die Nennung der fünf Beiträge macht deutlich, daß es sich hier um sehr unterschiedliche Arbeiten handelt, die offensichtlich aus unterschiedlichen Anlässen entstanden sind: Der erste und der letzte Beitrag sind als Reden bei kirchlichen Festen und Anlässen gehalten worden, während die übrigen wissenschaftliche Untersuchungen im strengerem Sinne sind. Doch alle befassen sich mit demselben Gegenstand: mit der Bedeutung, Theologie und Spiritualität der Ikonen in der orthodoxen Theologie und Kirche und für den Glauben und das Leben der orthodoxen Christen.

Der Autor macht zu Recht im Prolog darauf aufmerksam, daß orthodoxe Theologen und Christen bei ihrer Begegnung mit westlichen, katholischen wie protestantischen Christen hierzulande oft die Erfahrung machen, daß die Theologie der Ikone, so wie sie in der frühen und in der Orthodoxen Kirche heute aufgefaßt und als Ikonenverehrung im täglichen Leben, in der Spiritualität und Frömmigkeit praktiziert wird, bei den Schwestern und Brüdern aus den anderen Kirchen und Konfessionen oft mißverstanden wird. Aus dieser Perspektive betrachtet, ist es das Verdienst des Autors, daß er mit seinen Beiträgen aus verschiedenen Bereichen eine Analyse und Auswertung der vielfältig verwendeten Zeugnisse aus der Patristik erarbeitet hat. Es ist richtig, daß als erster Beitrag die Behandlung des Themas Kunst im Zusammenhang der Ikonen und ihrer Bedeutung vorangestellt wird, namentlich nach der Lehre der drei Kirchenväter Basileios des Großen, Gregors des Theologen und Johannes Chrysostomos'. Bei aller Unterschiedlichkeit der Betrachtung und Nuancierung ist allen diesen drei Kirchenvätern die Einsicht gemeinsam: Der Wert der Kunst ist ein religiöser, erzieherischer und lehrhafter Wert. Die Kunst existiert nicht für sich selbst, sie ist kein Selbstzweck, sondern dient der Zielsetzung der Schöpfung und des Menschen auf dem Weg zu seiner Vollendung, zur Vollendung seines Lebens in Christus (Theosis).

Es ist unverkennbar, daß bei der vorliegenden Arbeit das Hauptgewicht bei der Erörterung der theologisch-systematischen Begründung der Ikonen und deren Existenzberechtigung und Relevanz liegt. Es ist das Bestreben des Autors nachzuweisen, daß die Frage der Ikonen eine eminent christologische Frage ist. Hier liegt die Berechtigung der Ikonen und ihre Verehrung durch die Gläubigen. So gesehen bzw. ausgehend von der Annahme, daß der Bilderstreit erst durch das VII. Ökumenische Konzil (787) theologisch beigelegt wurde, liegt dem Autor sehr daran, nachzuweisen, daß die christologischen Streitigkeiten, die auch für die Frage der Ikonentheologie von grundlegender Bedeutung sind, keineswegs mit dem VI. Ökumenischen Konzil (680–681) beendet wurden. Der Vf. zeigt sich überrascht von der Tatsache, daß angesehene orthodoxe Theologen die Auffassung westlicher Autoren (z.B. von H.-G. Beck) übernommen haben, wonach mit dem VI. Ökumenischen Konzil die »Entwicklung der byzantinischen Christologie« abgeschlossen sei (S. 50). Der Autor setzt sich hier mit bekannten orthodoxen Theologen auseinander wie Ph. Vapheides, V. Stephanides, Vl. Pheidas, J. Kalogirou, S. Balanos u.a. (S. 55f.). Die Ikonenfrage ist eine eminent christologische Frage, sodaß die These gilt: »Wir betreiben Theologie authentisch, weil Gott dies durch die Menschwerdung des Logos möglich gemacht hat, ... und wir stellen auch Ikonen authentisch dar, d.h. ohne daß wir die christli-

che Offenbarung verfälschen, weil ›wir Ikonen von allen (Dingen) erstellen können, die wir gesehen haben‹, wie Johannes Damaskenos sagt« (S.52). Der 82. Kanon des Konzils von 691/692 verdeutlicht den Zusammenhang von Christologie und Ikonentheologie (S.59).

Sieht man von dem spezifischen Beitrag über Johannes Italos und seine Abhandlung »Über die Ikonen« ab, so wird man sagen müssen, daß im Zentrum der vorliegenden Publikation die Behandlung der Ikonenfrage nach der Lehre des Johannes Damaskenos steht. Das unterstreicht auch die Länge dieses Beitrags (50 Seiten). Es dürfte inzwischen auch nichtorthodoxen Theologen bekannt sein, daß Johannes Damaskenos als der Kirchenvater schlechthin für die Frage der Theologie der Ikonen und deren Bedeutung für die christliche Frömmigkeit gilt. Seine drei Reden über die Ikonen sowie ein Kapitel in seinem Hauptwerk »De fide orthodoxae« sind die Hauptquellen zu diesem Thema. Dem Leser wird die Lektüre dieses überaus wichtigen Beitrags wärmstens empfohlen. Bedeutend ist hier vor allem nicht nur die neutestamentliche Begründung der Ikonendarstellung und -theologie und deren Verhältnis zur Tradition (S.75–90), sondern auch die Begriffsbestimmung dessen, was Ikone ist (S. 90–93), welche Arten von Ikonen es gibt (S. 93–104) sowie die Beantwortung der Frage, was überhaupt abgebildet bzw. mittels einer Ikone dargestellt werden darf (S. 104–110). Aus der Sicht eines westlichen, insbesondere eines protestantischen Christen dürfte die Behandlung der Frage von besonderer Bedeutung sein, was den Ikonen gebührt, Anbetung oder Verehrung. Wie verhalten sich beide zueinander? Was gebührt Christus, was gebührt den Heiligen? Was bedeutet der von Basileios dem Großen geprägte und auch von Johannes Damaskenos übernommene Grundsatz: »Die Ehre, die der Ikone erwiesen wird, geht auf das Urbild über«? (S. 111–123).

Der deutschsprachige Leser sei auf die deutsche Originalfassung der einzelnen Beiträge in den einschlägigen Zeitschriften hingewiesen. Aber auch der griechischsprachige Leser wird aus der Lektüre der vorliegenden Arbeit großen Nutzen ziehen, sowohl für seine Theologie als auch für seine orthodoxe Frömmigkeit. Denn auch orthodoxe Christen tun gut daran, ihre Frömmigkeitspraxis an der richtigen orthodoxen Theologie zu begründen und sich danach zu richten. Es darf durchaus bezweifelt werden, daß allen orthodoxen Christen die Haupt- und Grundzüge der Ikonentheologie bekannt sind (S. 150).

*Athanasios Basdekis, Frankfurt a.M.*

*Chaillot, Christine, Rôle des Images et Vénération des Icônes dans les Églises Orthodoxes Orientales, syrienne, arménienne, copte, éthiopienne, (Dialogue entre Orthodoxes), Genève 1993, 110 S., 26 Abb.*

Christine Chaillot aus Genf hat ihr Buch, und auch einen wesentlichen Teil ihres Lebens, dem Dialog zwischen den Altorientalischen und Orthodoxen Kirchen gewidmet. Bestens bekannt mit der Praxis der Bilderverehrung in den vier Altorientalischen Kirchen, stellt sie dem Leser die ähnliche Bilderverehrung dieser Kirchen in Geschichte und Gegenwart vor.